Morgen-Ausgabe Nr. 599 Donnerstag, 22. Dezember 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugspr. bei tägl. zweimal. Zustellg. frei Haus monatl. RM. 3.20; Postbez. RM. 3.20 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellgeb.) bei 1 x wöchentl. Verlangt. Einzel-Nr. 10 Rpf.; auswärts 5. Freiberg mit Abendausg. 10 Rpf.; außerh. Sachs. mit Abendausgabe 15 Rpf., Tschechoslowakei 10 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 6 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Einzige Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Neuer Hetzrekord des USA-Ministers Ickes

Naive Auffassung vom internationalen Postverkehr

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. Dezember.

Der amerikanische Innenminister Ickes hat offenbar den Wunsch, alle anderen Hetzer Amerikas zu übertreffen. Wir berichteten erst dieser Tage über eine unglaubliche Rede dieses Mitglieds der amerikanischen Regierung, in der er sogar Herrn Ford und Lindbergh beschimpfte, weil sie eine Auszeichnung von deutscher Seite annahmen. Nunmehr hat Herr Ickes auch noch die Stirn besessen, einen Antrag einzubringen, nach welchem die Verschiffung amerikanischer Post mit deutschen Dampfern unterbunden werden soll. Man könnte diese üblen Hetzereien übergehen, wenn es sich hier nicht um ein Regierungsmitglied handeln würde, dem eigentlich schon seine ministerielle Stellung die Verpflichtung zur Zurückhaltung auferlegen müßte.

Ickes, der erst kürzlich eine von Unflätigkeiten strotzende Rede vor der Zionistischen Vereinigung in Cleveland hielt, erweist sich immer mehr als vollkommen judenhörig. Sein naiver Vorschlag bezüglich der amerikanischen Postsendungen zeigt lediglich, daß er vom internationalen Postwesen und seinen Erfordernissen auch nicht den Schimmer einer Ahnung hat. Bei jedem Fachmann macht er sich damit lächerlich. Er ist eben ein reiner Demagoge. Seine Gegner in Amerika nennen ihn übrigens einen Kommunisten. Er steht im 64. Lebensjahr, war einmal Republikaner, ließ aber Hoover im Stich und amtiert nun bei dem Demokraten Roosevelt. Ueber seine sonstigen Verdienste ist nicht viel zu vermelden; aber den Ruhm hat er sich errungen, einen neuen Hetzrekord aufgestellt zu haben.

Uebrigens sind aus seinen letzten Reden einige Auslassungen recht aufschlußreich. So erklärte er den Zionisten, die Juden in der Welt könnten sich nur dann sicher fühlen, wenn die Demokratien sicher seien. Er setzte also ohne weiteres Demokratie und jüdisches Interesse gleich. Insofern hat er recht, als gerade die amerikanische Spielart der Demokratie es dem parasitären Judentum im vollsten Maße erlaubt, sein Unwesen zu entfalten. Es ist aber auch nur in einer derartigen Demokratie möglich, daß ein amtierender Minister sich zu Hetzreden versteigt, die alle Regeln des Anstandes hintansetzen. Uns trifft er damit nicht, dazu ist dieser Mann zu klein. Aber das Ansehen der Staatsführung der Vereinigten Staaten wird in Mitleidenschaft gezogen, wenn aktive Minister eine Tonart im Munde führen, die derartig von Unwissenheit und Unbildung strotzt.

Francos Offensivpläne als englisches Kuriergepäck

Londoner Erklärung zu einer seltsamen Schmuggelaffäre um einen britischen Vizekonsul

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. Dezember.

In London hat eine sehr seltsame und auch noch nicht völlig geklärte Schmuggelaffäre, in die der britische Vizekonsul in San Sebastian verwickelt ist, unliebsames Aufsehen erregt. In dem Gepäck des Vizekonsuls Goodman wurden nämlich bei der Grenzkontrolle in Spanien Dokumente und Akten über Offensivpläne des Generals Franco gefunden.

In der amtlichen englischen Mitteilung wird nun erklärt, daß der Generalkonsul selbst mit diesem seltsamen Vorgang nichts zu tun habe und daß irgend jemand diese Dokumente in seine Sachen hineingeschmuggelt habe. Offensichtlich waren also rotspanische Spione auf nationalspanischem Gebiet diese Dokumente in die Hände gefallen, und sie glaubten nun, diese Schriftstücke am besten über die Grenze bringen zu können, wenn sie sie in dem Kuriergepäck des Konsuls versteckten. Offenbar hatten die oder der Täter nicht damit gerechnet, daß dieses Gepäck nachgesehen werden würde. Wer nun aber diese Schriftstücke in das Gepäck hineinpraktiziert hat und wer dazu ausersehen war, sie an anderer Stelle dem Gepäck zu entnehmen, um sie den rotspanischen Behörden zuzuleiten, das ist vorerst noch völlig unklar. Jedenfalls muß es sich um einen von langer Hand vorbereiteten Plan gehandelt haben.

Urlaub auf Ehrenwort für Mitglieder der Eisernen Garde

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Bukarest, 21. Dezember.

In den Bukarester Abendblättern erscheint eine Mitteilung des Innenministeriums, wonach dieses diejenigen verhafteten Mitglieder der Eisernen Garde, die die vielumstrittene Loyalitätserklärung abgegeben haben, zu Weihnachten auf Ehrenwort befreit, allerdings unter dem Vorbehalt, daß jeder Bruch dieses Ehrenwortes die schärfsten Strafverfolgungen nach sich ziehen würde.

Flugzettel gegen die nationale Einheitsfront

Wie ungarische Blätter aus Bukarest melden, wird die von der Zensur verbotene Denkschrift Manius an den König jetzt als Flugzettel massenweise in der rumänischen Hauptstadt verteilt. Manin protestiert darin erbittert gegen die „neue königliche Diktatur" und bezeichnet die auf dem Verordnungswege ins Leben gerufne nationale Einheitsfront als Trägerin der Korruption und der Günstlingswirtschaft. Die Gründer der Einheitsfront werden von Manin als „Schakale" bezeichnet. Die rumänische öffentliche Meinung wartet, wie die Blätter berichten, gespannt darauf, was nun mit Manin geschehen werde. Einstweilen befinde er sich noch auf freiem Fuß, doch werde er ständig von Detektiven bewacht.

Ungarns Fürstprimas zur Judentaufe

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Budapest, 21. Dezember.

Der ungarische Fürstprimas Sereti hat durch einen Hirtenbrief angeordnet, daß Juden in Zukunft erst nach dreimonatiger Probezeit zur Taufe zugelassen werden dürften. In dem Hirtenbrief wird darauf hingewiesen, daß die Juden in letzter Zeit sich massenhaft hätten taufen lassen. Dadurch hätten die Juden aber nicht so sehr das himmlische als das irdische Glück gesucht. Die Geistlichen werden fortan angewiesen, die getauften Juden noch besonders zu beachten und ihnen ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Großdeutsches Glockengeläut am Weihnachtsabend

Berlin, 21. Dezember.

Im Deutschlandsender wird am 24. Dezember in der Sendung „Weihnacht" von 18 bis 19 Uhr Glockengeläut aus dem Norden und Süden, Osten und Westen des Reiches aufklingen. Dabei werden in diesem Jahr auch Glocken aus der Ostmark (Braunau, Linz, Wien) und dem Sudetenland (Eger, Karlsbad, Reichenberg, Brüx) ihre Stimme ertönen lassen. Am Schluß vereinigen sich sämtliche Glocken der Reichshauptstadt zu einem Weihnachtsgruß an alle deutschen Menschen.

Wieder deutsche Sendungen über Prag II

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 21. Dezember.

Nach Mitteilungen des Prager Rundfunks sollen bereits in nächster Zeit die deutschen Sendungen des Prager Rundfunks wieder aufgenommen werden, und zwar wieder über den Sender Prag II (Melnik). Die Sendungen dürften aber, vor allem außenpolitisch gesehen, in keiner Weise mehr den früheren Rundfunkneuheiten sublen Angedenkens aus der tschecho-slowakischen Hauptstadt auch nur ähnlich sein.

Noch ein Autobandit zum Tode verurteilt

Hamburg, 21. Dezember.

Das Hanseatische Sondergericht verurteilte am Mittwochnachmittag den 21jährigen Wolfgang Stocklossa, der am 29. November 1938 in Hamburg-Farmsen den Straßenraub an einem Taxichauffeur ausführte, als gefährlichen Gewohnheitsverbrecher wegen Verbrechens gegen das Gesetz gegen den Straßenraub mittels Autofalle vom 22. Juni 1938 sowie wegen verschiedener Fälle des Diebstahls, des Betruges, der Unterschlagung und wegen widerrechtlichen Schußwaffenbesitzes zum Tode und zu 10 Jahren Zuchthaus. Weiter wurde auf lebenslänglichen Ehrenrechtsverlust und Sicherungsverwahrung erkannt.

Völlig „unamerikanisch"

Heute ist es der amerikanische Innenminister Ickes, morgen sein außenpolitischer Kollege Hull, übermorgen ein anderes großes oder kleines Mündelein in den Vereinigten Staaten, das die „Freiheit der Demokratie" verteidigt, indem es gegen die autoritären Staaten zu Felde zieht, wobei es dann nicht darauf ankommt, im Namen der glorreichen Demokratie in einen Ton zu verfallen, wie er unter Ehrenmännern sonst eigentlich nicht üblich ist. Von den autoritären Staaten erwartet man dabei, daß sie nicht etwa mit gleicher Münze heimzahlen, denn sie haben ja nicht die „Freiheit", die die Freiheit des Verleumdens ist. Man gesteht also den „Diktaturen" von vornherein zu, daß sie den edleren Anstand besitzen. Das ist allerdings der Fall. Außerdem lohnt es sich kaum, sich herumzuschlagen etwa mit so albernen Behauptungen wie denen, die autoritären Staaten beabsichtigten bewaffnete Ueberfälle auf die beiden Kontinente der Neuen Welt, oder mit ähnlichen Hirngespinsten. Derlei mag man kindlich-leichtgläubigen Amerikanern vormachen können — und es scheuen sich ja selbst Minister nicht, ihren Landsleuten Bären aufzubinden —, doch bei einigermaßen Nachdenklichen bringt man sich auf die Dauer damit um den Kredit. Amerika hat sich bereits geflissentlich um ein großes Renommee gebracht. Als ein goldenes Land galten früher die Vereinigten Staaten so manchem Deutschen. Man bewunderte sie. Das ging so weit, daß einmal eine deutsche Frau dem Schreiber dieser Zeilen sehr böse war, weil er ihr auf die mit geschwellter Brust vorgetragene Erklärung: „Mein Sohn lebt drüben und wird jetzt amerikanischer Staatsbürger", die kalte Dusche versetzte: „Amerikanische Staatsbürger sind Millionen von Ostjuden und Negern auch." Selbstverständlich war das vor 1933. Heute würde es kein Deutscher mehr als eine besondere Ehre betrachten, Bürger der United States zu sein. Wir haben gewiß dieses Amerika geliebt. Es war das Amerika des Drängens und Schaffens, der Pioniertaten, das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten" im guten Sinne, der Entfaltung eines jungen Kontinents. Aber ein Wandel hat sich vollzogen. Die Vereinigten Staaten, wie sie uns heute entgegentreten — ist das noch das alte Amerika? Ganz sicher nicht. Trotz der Warnung Franklins, der den Staat mit begründete, sich vor den Juden zu hüten, bedeuten diese heute das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten" insofern, als die USA von allen Ländern weißer Rasse am ausgesprochensten die Zentrale der jüdischen Macht darstellen. Sie sind unter die Herrschaft des Judentums geraten. Israel hält das Heft in den Händen. In welchem Maße, dafür sei eine Uebersicht aus amerikanischer Quelle angeführt, die gewiß unverdächtig ist: Nach dem „American Publicist Economist" stand schon 1936 unter jüdischem Einfluß die Schwerindustrie mit 87 v. H., die Massenartikelfabrikation mit 83 v. H., das Bankwesen mit fast 100 v. H., der Exporthandel mit über 90 v. H., das Zeitungswesen mit 97 v. H., die Textilwirtschaft mit 99 v. H., der Grund und Boden mit 62 v. H. Die Amerikaner lieben Statistiken. Hier haben sie eine. Wir brauchen nur noch hinzuzufügen, daß drei der wichtigsten Berater ihres Präsidenten Roosevelt ebenfalls Juden sind, und das Bild ist abgerundet.

Amerika ist unbestritten die Hochburg der Hetze gegen den Nationalsozialismus. Da drängt sich eine Frage auf: Wer hat denn eigentlich mehr geleistet für dieses Amerika: die Juden oder die Deutschen? Das mögen sich vor allem die Amerikaner selbst einmal überlegen. Ein paar Hinweise mögen ihnen das Nachdenken erleichtern. Die ersten deutschen Einwanderer sind nachweislich schon 1626 nach Amerika gekommen. Ihnen folgten ab 1709 viele Tausende, bald Zehntausende, und heute dürfte das deutschblütige Element in den Vereinigten Staaten mit 18 Millionen eher zu niedrig als zu hoch geschätzt sein. Das deutsche Blut steht zahlenmäßig nur dem englischen nach, überwiegt aber das aller anderen Einwanderungsgruppen bei weitem. Nicht als Nutznießer sind die Deutschen gekommen, sondern als Schaffende. Daß die amerikanische Freiheit errungen, das Sternenbanner entfaltet werden konnte, ist wesentlich mit ihr Verdienst. Als Amerika seine Freiheitskriege focht, da waren weit und breit noch keine Juden im Lande. Hat man einen

HEUTE BEILAGE

Literarische Umschau